

Wie steht aber ein Agitator da, der versprochen hat, für die Beseitigung bestimmter Schwierigkeiten mit der KWV zu sorgen, bis heute aber noch keine vernünftige Antwort weiß und nun kommt, um die Bürger für das „Fest der Lebensfreude“ zu begeistern?

Es wird doch erst ein Schuh daraus, wenn der betreffende Genosse auf alle an ihn herangetragenen Vorschläge, Kritiken und Hinweise erschöpfende Auskunft • geben kann. Dann erwirbt nicht nur er sich das Vertrauen seiner Mitbürger, er stärkt auch deren Vertrauen zur Politik unserer Partei und Regierung und kann die Menschen für die Mitarbeit gewinnen.

Unser Vorschlag ist, zu einem Agitatorenforum verantwortliche Vertreter der KWV, des Rates des Stadtbezirks und des Handels einzuladen. Solch Forum wäre kompetent genug, viele Fragen unserer Agitatoren an Ort und Stelle zu beantworten und auch zu entscheiden.

Nützlich wäre wahrscheinlich auch, einmal die Genossen, die in Altbauten eingesetzt sind, zusammenzunehmen. Die Genossen könnten dann alle sie bedrückenden Fragen loswerden, und die Genossen vom Bau- und Wohnungswesen und der KWV

könnten ihnen helfen, mit den speziell in Altbauwohnungen auftretenden Problemen klarzukommen.

Nicht nur praktische und organisatorische Fragen, sondern und vor allem auch Fragen unserer Ideologie müssen im Mittelpunkt unserer Partearbeit im Wohngebiet stehen. Bei der Arbeit mit den Agitatoren kommt es darauf an, ein gesundes Gleichgewicht zwischen der ständigen ideologischen Auseinandersetzung und der Klärung ganz konkreter, praktischer Fragen zu schaffen.

Zwischen dieser Forderung und der nach schneller Klärung aller KWV-Probleme und Anliegen anderer Art besteht kein Widerspruch, sondern ein politisch sehr wichtiger Zusammenhang. Ist es nämlich nicht möglich, der Bevölkerung bei der Beseitigung solcher Sorgen zu helfen, dann kommen unsere Agitatoren in den betreffenden Häusern auch politisch nicht recht weiter.

Jeder Tag also, den wir verstreichen lassen, ohne dem Schlendrian das Wasser abzugraben, geht uns für unsere eigentliche Arbeit — die politisch-ideologische Überzeugungsarbeit — verloren.

Susanne Günter  
Sekretärin der WPO 71, Berlin-Prenzlauer Berg

## Parteilehrjahr nicht unterschätzen

Das erste Parteilehrjahr nach dem historischen VI. Parteitag unserer Partei hat begonnen.

Wenn ich nun an meine lange Tätigkeit als Zirkelleiter zurückdenke, muß ich feststellen, daß ich nur in wenigen Fällen vollkommen befriedigt war. Es ist doch nicht in Ordnung, daß die Teilnahme in manchen Fällen unter 50 Prozent liegt oder daß der Schulungstag wegen zu geringer Beteiligung auf einen anderen Zeitpunkt verlegt werden mußte. Natürlich haben diese Erscheinungen teilweise ihre objektiven Ursachen, aber es sind auch eine Reihe subjektiver Gründe zu verzeichnen, die in der Organisation und auch in der Einstellung zur Qualifizierung liegen. Wenn wir aber in unserem Beschluß feststellen, daß das Par lei Lehrjahr ein entscheidendes Instrument aller leitenden Parteiorgane und Grundorganisationen ist, dann ist es auch unsere Pflicht, diese Tatsache vor allem in der Mitgliederversammlung zu klären; denn die Einstellung zum Parteilehrjahr, zur marxistisch-leninistischen Qualifizierung, ist letzten Endes auch ein Maßstab der Einstellung zu unserer Partei.

Nach meiner Meinung ist auch die Aus-

wertung der durchgeführten Parteilehrjahre noch zu allgemein, und ich möchte deshalb folgende Vorschläge zur Diskussion stellen:

1. Jeder Teilnehmer im Parteilehrjahr sollte einen Qualifizierungsnachweis erhalten, der gleichzeitig die Bestätigung zur Teilnahme an dem Parteilehrjahr durch die zuständige Grundorganisation beinhalten müßte.
2. Die Einschätzung über das durchgeführte Parteilehrjahr sollte auf die persönliche Teilnahme, Mitarbeit und das Leistungsergebnis des jeweiligen Genossen bzw. Kandidaten erweitert werden.
3. Die im Parteilehrjahr erreichten Erziehungs- und Bildungsergebnisse sollten in einer schriftlichen Beurteilung zusammengefaßt und der Mitgliederversammlung zur Bestätigung vorgelegt werden.
4. Die erreichten Erziehungs- und Bildungsergebnisse im Parteilehrjahr müßten auch im Zusammenhang mit unserer sozialistischen Kaderpolitik berücksichtigt werden.

Fritz Hüttl  
Kreisredaktion Meißen